

Friedrich von Falz-Fein

ein deutscher Kulturträger in der Taurischen Steppe

Wo die deutsche Heere innerhalb von 22 Jahren nun zum zweiten Male, jetzt aber zu unwiderrücklicher Entscheidung, den deutschen Sieg vortragen, in der Taurischen Steppe nördlich der Krim, etwa 40 km nordostwärts Perekop und rund 50 km vom Dnjepr entfernt, liegt Astania Nova, Neu-Astaniens, ein demal deutscher Kulturland, das größte Naturforschungsgebiet Europas, das Werk eines Sprosses aus deutschem Bauernblut, Friedrich von Falz-Fein.

1774 hatte Katharina die Große von Rußland die Mündungen des Bug, des Dnjepr und des Don von der Türkei gewonnen, 1784 kam die Krim dazu. Aber schon 1763 waren die Fein aus Württemberg bei Melitopol an der Woloschna ansässig geworden eine deutsche Familie mit Männern von starkem Unabhängigkeitsstolz, von ungebändigtem Trost, von hünenhafter Größe und Kraft. Eine rasche Tat des Jahrs, vor der Front begangen, hatte den Begründer des südrussischen Besitztums der Familie aus der Heimat hierher getrieben. 1824 begann er, die Schafzucht zu betreiben, 1837 waren er und ein anderer ausgewandertes Deutscher, Waffal, schon Eigentümer von Schafherden in der Stückzahl von je 100 000, „Könige der Schafzucht“, wie man sie im Umkreise nannte. 1867 hatte sich die Zahl der Tiere auf rund 400 000 erhöht. So war die Familie nicht nur zu Wohlstand, sondern zu ansehnlichem Reichtum gekommen.

Aber inzwischen hatte sich in ihrer Geschichte schon die Anknüpfung ergeben, aus der sich dann das Werk des Entfels gestalten sollte: 1849 war der Erbe der Herzöge von Anhalt-Röthen, ein Herzog von Anhalt-Desau, an die Feins herangetreten und hatte ihnen Astania Nova, die umfangreiche Besitzung, die er von den Köthener Herzögen übernommen hatte, zum Kauf angeboten. Die Anfänge dieser deutschen Besitzung in der Taurischen Steppe reichen ins Jahr 1828 zurück. Ferdinand von Anhalt-Röthen war damals beim Zaren Nikolaus I. mit dem Plan der Errichtung einer Muster-Schafzucht vorstellig geworden, für die der Zar nur ausreichendes Land zur Verfügung stellen sollte; die Anhalter wollten dann die Zucht des spanischen Merinoschafs in Rußland einführen. Der Zar hatte dann tatsächlich ein Gebiet, das 40 km in der Länge, 15 km in der Breite umfaßte und 189 000 Morgen maß, hergegeben, und das etwas abenteuerliche Unternehmen war in Angriff genommen worden. Nicht gerade zum Glück aber zum Nutzen der anhaltischen Staatsfinanzen, ein merkwürdiges Mißgeschick hatte es so geführt, daß teils ungetreue, teils unfähige Verwalter, teils die Verhältnisse des Klimas, Seuchen unter den Schafen usw. keinen ertragreichen Betrieb entstehen ließen, so daß der Entschluß des Desauers, das Besitztum jetzt zu verkaufen, die Schlussfolgerung aus einer Kette schmerzlicher Fehlschläge bildete. Die Verhandlungen zogen sich dann noch langwierig hin; am 16. August 1856 endlich erwarb Friedrich Fein, der 1794 geboren war, das ganze Gebiet. Ihm war es dabei um den großzügigen Ausbau seiner Schafzucht zu tun, für die er sich in dem Schafen Johann Gottlieb Falz, dem er später seine sehr männliche Tochter Elisabeth verheiratete, einen zuverlässigen, arbeitsamen und tüchtigen Helfer gewonnen hatte. Falz richtete damals am Dnjepr die erste Wolwäscherei Rußlands ein und war wohl auch die Triebkraft bei der mächtigen Vergrößerung des Schafbestandes. Nach Feins Tode, 1864, erhielten die Falz, die Erben des Besitzes, vom Zaren in Anerkennung der außergewöhnlichen Leistungen ihrer Vorgänger den erblichen Ehrenbürgerstand und das Recht, sich Falz-Fein zu nennen. Johann Gottlieb Falz' Enkel, der Sohn Eduard Falz-Feins aus seiner Ehe mit Sophie Krauß, war neben sechs Geschwistern Friedrich Falz-Fein.

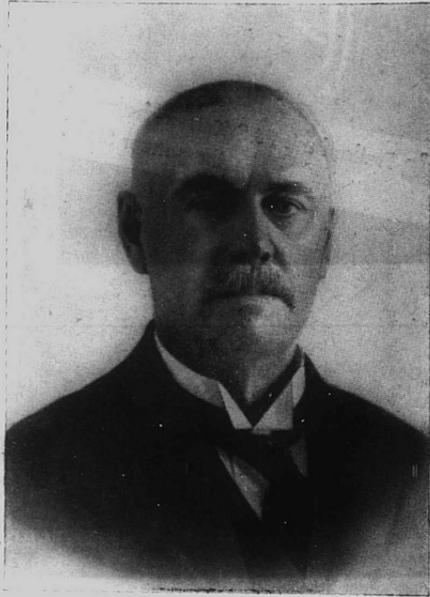
Frühzeitig zeigte sich die Liebe des jungen Friedrich zu den Tieren. Als 21jähriger hatte er bereits ein Tierreservat in Besitz. Als der Milzbrand unter den Schafherden Südrußlands verheerend auftrat, war Astania Nova die erste Besitzung, wo die Tiere geimpft und, nach anfänglichen Enttäuschungen, tatsächlich widerstandsfähig gegen die Seuche wurden. 1890 übernahm Friedrich Falz-Fein den Gesamtbesitz seiner Vorfahren; sein Stammgut blieb Elisabethfeld bei Melitopol.

Friedrich ist ein ungewöhnlicher Mensch gewesen. Wenn man sein Bild aus seiner besten Schaffenszeit betrachtet, so sieht man vor sich einen kräftigen Kopf mit einem fernen Anflug an Bismarck. Ruhige, feste Augen blickten einen an, die nächsten Verstand, Zähigkeit in der Durchführung von Planungen und dabei die Kraftlosigkeit des schöpferisch getriebenen Menschen zeigen. Ein harter Wille spricht sich aus, ein entwickeltes Organisationstalent, vor allem aber Wirklichkeitsinn. Und so ist Friedrich Falz-Fein denn auch wirklich gewesen.

Mit Entschiedenheit nahm er in Angriff, was ihm am Herzen lag. Das erste war, daß er ein Gebiet von 2640 Morgen in ein Schutzgebiet für die Ursteppe umwandelte. Die Steppe ist wasserarm. Im Frühjahr, in der Nachwirkung der Schneeschmelze, bedeckt sie sich mit übermannshohem Gras und einem üppigen Blumenflor, der im Sommer aber wieder verdorrt. Mit ihrer Pflanzenwelt und ihren charakteristischen Tieren stand die Steppe damals in der Gefahr der Kultivierung; so wurde es, wie die Ungarische Akademie später rühmend hervorhob, „ein botanisches Kleinod“, was Friedrich Falz-Fein hier aufrecht erhielt.

Die Zukunft Astania Novas aber entschied die Tatsache, daß es gelang, hier die ersten artesischen Brunnen Rußlands zu erboren und damit die Möglichkeit für eine durchgreifende Bewässerung der ganzen Anlage zu schaffen. Ein Wasserturm wurde errichtet, und ein Pumpwerk lieferte bald bis zu 300 000 Eimer am Tage. Auf dieser Grundlage konnte dann an die Anlage eines Botanischen Gartens herangegangen werden. Park und Garten wurden mit einem

zwei Meter hohen Drahtnetz geschützt, 10 Morgen Steppe davor mit schützendem Strauchwerk bepflanzt. Treibhaus, Garten- und Parkanlagen entstanden nun, an denen auf dem Höhepunkte des Ausbaues der Gesamtanlage 5000 Arbeitsträfte, 3000 Männer und 2000 Frauen laufend beschäftigt waren. Ein Eingeborener, Klim Sijanto, wurde der Leiter des Tierparks, der verlässliche, brauchbare Helfer des Besitzers. Seen und Teiche und Sumpfland wurden hervorgezaubert, überall gab es fließendes Wasser. Große Gemüsegärten und Obstkulturen gab es, die Bienenzucht hatte hier eine Stätte. Der geregelte Wirtschaftsbetrieb blieb die Grundlage des Ganzen.



Friedrich von Falz-Fein
der Schöpfer des größten europäischen Naturforschungsgebietes
(Foto: Weltwacht-Archiv)

Bei der Einrichtung des Tiergartens leitete Friedrich Falz-Fein der Gedanke, zunächst nur Tiere anzusiedeln, die natürlicherweise Bewohner der Steppe sind, allerdings nicht nur der Taurischen Steppe; im Gegenteil zog ihn die Aussicht an, auch Tiere ganz anderer Himmelsstriche hier ansässig zu machen. Wenn ihn schon in der ersten Jugend die bunte Welt der Vögel beschäftigt hatte, so verwendete er jetzt auf den Aufbau einer ganz umfassenden Vogelsammlung besondere Mühe. Die Vögel wurden, wenn sie aus anderen Gegenden heritammten, mit liebevoller List an die neue Heimat gewöhnt und konnten sich dann ganz ungehindert bewegen. Kanarienvögel und ganze Schwärme von Nachtigallen, Gimpel und zahllose Singvögel sonst schwirrten umher; auch chinesische Nachtigallen konnten eingewöhnt werden. Ein riesiger Flugkäfig von 520 qm Grundfläche diente der Aufnahme der zarteren Arten, ein anderer den Raubvögeln. Alle Fasanenarten, alle lebenden Arten der Ente waren vertreten, der amerikanische und der afrikanische Strauß tummelten sich. Dazu trat die Fülle der großen und kleinen Säugtiere, unter denen der deutsche Wisent, der amerikanische Bison und das asiatische Wildpferd den Stolz des Besitzers bildeten. 1914 gehörten dem Tierbestand an vier Arten des Kängurus, Kamele, Dromedare, Lamas, 13 Hirscharten, 21 Antilopenarten, vier Arten Schafe und Ziegen, Fals, Büffel, vier Zebraarten, 402 Vogelarten, worunter allein 127 Singvogelarten, 34 Raubvogelarten und sieben Arten der Gule. In den Gütern Falz-Feins standen an Stammtieren 35 000 Merinoschafe, 1000 Rinder, 400 Pferde, 200 Kamele, 15 Schweine, 500 Stück Geflügel und 30 Büffel.

Von hoher Warte schuf und behandelte Friedrich Falz-Fein sein Werk. Es war ihm nicht nur die Quelle des Vergnügens an der Buntheit der lebendigen Natur, sondern ebenso der Gegenstand rastloser Forschung. Enge Freundschaft verband ihn u. a. mit dem namhaften Direktor des Berliner Zoologischen Gartens, Geheimrat Heß, und mit dem Gestalter des Berliner Aquariums, Dr. Heinroth. Bedeutungsvolle Kreuzungsversuche und Erprobungen wissenschaftlicher Hypothesen gingen in Astania Nova vor sich. Zu den Zuchtversuchen Friedrichs gehörte insbesondere das podolische graue Rind, später „Feinches“ Rind geheißten, dessen Stammbaum er auf den Auerkiter zurückführte. Pferd und Zebra wurden gekreuzt, vor allem auf dem Felde der Pferdezüchtung erwarb sich Friedrich Verdienste. Professor J. J. Zwanoff erhielt durch ihn die Möglichkeit zu Versuchen mit der künstlichen Befruchtung, die voll gelangen. Friedrich Falz-Fein hat sich damit ein bleibendes Verdienst um die Bereicherung des russischen Bauernpferdes erworben. Mit Hilfe der künstlichen Befruchtung brachte er zuwege, daß von einem Ebelhengst statt einer zehn Stuten trächtig werden konnten. Opfer fielen ihm immer leicht, wenn es seiner großartigen Schöpfung galt. So erwarb er das Gut Kalibski im Gouvernement Wilna, am Njemen, ein Waldgut, das bis dahin der Fürst Hohenlohe-Schillingsfürst, der spätere deutsche Reichskanzler, besessen hatte. Hier gab es dank Friedrich Falz-Feins Antriebe bald Wiber, Elche, Warden, Nerze, Luchse, Wildschweine, Fischottern, schwarze Schwäne (die sonst in Australien heimisch sind), Auerhähne

usw. usw. 42 000 Rubel betrug die Jahresausgabe 1912 allein für die Angestellten des Tiergartens von Astania Nova.

So selbstgewiß die Leitung des Besitzes durch seinen wesentlichsten Gestalter gehandhabt wurde, so menschlich warm schlug doch sein Herz für die ihm anvertrauten Menschen. Für sie veranstaltete der sonst Anspruchslose, der übrigens unverheiratet geblieben ist, während des Jahres wiederholt und regelmäßig Feste, bei denen auf einer eigenen, mit Tribünen ausgestatteten Rennbahn Pferderennen durchgeführt, Musik und Tanz abgehalten wurden. Zeigten sich in größerer Entfernung Zirkusunternehmungen oder Wandertheater, so zog Friedrich Falz-Fein sie zum Besten seiner Arbeiterherde herüber. Das Steppenfest im Mai, dazu die hohen Feste des Jahres, wie Weihnachten, Ojtern, Pfingsten waren die Höhepunkte der Luftbarkeit, wobei es frei Essen und Trinken gab.

Der Ruf von Astania Nova drang schließlich in alle Erdteile. Zuletzt meldete sich Zar Nikolaus II. zum Besuche an, der am 23. August 1914 auf das Betreiben Ministerpräsident Kriwoschewins stattfand und, äußerlich gelehrt, den Gipfel in Friedrich Falz-Feins Leben bedeutete. War dieser erste Besuch des Zaren bei einem Privatmann schon an sich eine Auszeichnung, so befandete Nikolaus II. seine Wertschätzung für diesen deutschen Kulturpionier in jeder Weise. Er verlieh ihm den erblichen Adel und stellte ihm sein Wiederkommen mit seinen Töchtern und dem Thronfolger in Aussicht. „Selbstverständlich, wenn wir bis dahin keinen Krieg mit Deutschland haben werden“, Falz-Feins erregte Gegenfrage: „Majestät, wäre ein solcher Krieg wirklich möglich?“ beantwortete der Zar mit den charakteristischen Worten: „Nicht nur möglich, sondern vielmehr sogar unvermeidlich. Denn wir müssen unsere Pflicht den slawischen Völkern und der Entente gegenüber erfüllen“. Das sagte derselbe Zar, dessen Sturz

dann der Ententebotschafter Lord Buchanan mit dem Secret Service gemeinsam herbeiführte, und dessen Errettung aus bolschewistischer Bedrohung Lloyd George bewußt bis zur Vereitelung verschleppte.

Zammervoll und bezeichnend war das Ende der Falz-Feinschen Schöpfung.

Die menschwirtschaftlich-demokratische Revolution beraubte diesen Deutschen wie alle sonst ihres Besitzes. Dann drang das sowjetische Antermententum in diese Stätte deutscher Kulturarbeit ein; die Familiengruft der Falz-Fein wurde erbrochen, die Leichen aus den Särgen herausgerissen und in ein Loch geworfen, die Gruft zum Kartoffellager umgewandelt, die Zinkfänge zu Wirtschaftsgegenständen verarbeitet. Die Mutter Friedrichs, ein 80jährige Greisin, wurde durch die Tür des ihr verbliebenen Zimmers hindurch niedergeschossen und mit Bajonetten umgebracht, Friedrich selbst ins Gefängnis geworfen, obwohl er infolge eines Schlaganfalls schwer gebrochen war. Später gelang es, ihn freizubekommen. Er siedelte in die Heimat seiner Ahnen, nach Deutschland, über und starb hier in Kissingen am 2. August 1920. Auf dem Zwölf-Apostel-Friedhof in Berlin hat er seine Grabstätte gefunden; zwei Steppenablen halten die Wacht bei dem großen deutschen Naturfreund und Naturforscher.

Sein Werk ist immerhin nicht völlig zerstört worden, wenn auch die Tollwut bolschewistischer Soldateska furchtbare Verheerungen in den Gebäuden und vornehmlich den Parks und Tierbeständen angerichtet hat. Dennoch war die Leistung dieses Mannes, Friedrichs von Falz-Fein, so groß und außerordentlich, daß ihr Gedächtnis fortbesteht, für unsere Tage als ein Mahnmal, daß deutsche Leistung vergeudet ist, wo sie nicht, unter deutschen Schutz gestellt, die Bürgschaft ihrer Erhaltung und Pflege zum Besten der gestitteten Welt erfährt. C. Curajsch.